

TAGBLATT

abo+ TANZ

Abkehr vom Lärm der Welt: Die Tänzerin Robina Steyer bewegt sich in «Sancta Wiborada» auf den Spuren der St.Galler Inklusin und Heiligen

Sie balanciert auf Büchern, erlebt Befreiung im Tanz mit dem Himmel – einprägsame, poetische Bilder findet Robina Steyer in der Begegnung mit der frühmittelalterlichen Heiligen. Zu erleben war die Uraufführung der Wiborada-Tanzperformance am Donnerstag in der Kirche St.Mangen.

Bettina Kugler

03.05.2024, 12.48 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Im Gewand der heiligen Wiborada leuchtet Robina Steyer aus, welche Fragen die Frau aus dem Frühmittelalter mit der Gegenwart verbinden. Links hinten die Wiborada-Skulptur des Toggenburger Künstlers Det Blumberg.

Bild: Marius Eckert

Schweigend setzt sie Schritt vor Schritt, in sich ruhend und zugleich zugewandt: So begegnet man Wiborada, der lange eher unbekanntem Stadtheiligen St.Gallens, in den ersten Minuten der Tanzperformance «Sancta Wiborada. Reise ins Innere der Rebellion». Am Donnerstagabend wurde das Stück, entstanden auf Anregung des ökumenischen Wiborada-Projektteams, in der Kirche St.Mangen uraufgeführt; zwei weitere Aufführungen sind im Rahmen des Tanzfestes St.Gallen zu sehen.

Die Tänzerin Robina Steyer rückt darin die frühmittelalterliche Heilige, Schutzpatronin der Bibliotheken, ins Licht der Gegenwart. Sie streift Wiboradas Leben, leuchtet aber vor allem ins Innere: in Räume existenzieller Fragen nach dem Platz in der Gesellschaft oder ausserhalb von ihr, am Rande – heute so aktuell wie im 10. Jahrhundert. Es geht ums Frausein und die Erwartungen, die damit verbunden sind, auf eine Art, dass sich auch Männer gemeint und angesprochen fühlen dürfen.

Die Heilige spricht in die Gegenwart



Robina Steyer, Tänzerin und Mitbegründerin der Kompanie Confusion Art Collective, hier im Kulturmuseum in St.Gallen.

Bild: Marius Eckert

In knapp sechzig intensiven Minuten bewegt sich Robina Steyer zu einer suggestiven Soundcollage von Maximilian Näscher zwischen Nacht und gedämpftem Licht. Sie kommt im Halbdunkel durch den Mittelgang der Kirche, legt zweimal sanft ihre Hand auf die Schulter von Frauen, die dort in den Bänken sitzen. Wie aus der Vita der heiligen Wiborada kein dramatisches Erweckungserlebnis überliefert ist – abgesehen davon, dass sie den Angriff der Ungarn in einer Vision voraussah –, so geschieht auch in der Performance die Erleuchtung Schritt für Schritt. Ein Leuchtkörper nach dem anderen am Rand des Bühnenquadrats wird hell, zusammen spenden sie warmes Licht (Technik: Josua Nold).

Dazu leiht die Tänzerin der Heiligen ihre Stimme: Ab Band, in wenigen Sätzen, spricht sie vom Wunsch, dem Lärm der Welt, dem vorgezeichneten Weg der Tochter

einer betuchten Thurgauer Familie zu entkommen. Darin äussert sich die Rebellion der später heilig Gesprochenen, der ersten Frau überhaupt, der diese Würdigung zuteilwurde. Durch Männer selbstverständlich, was sich tausend Jahre später noch nicht geändert hat.



Wiborada, die Gottsucherin: Eindrücklich, im Bild des von unsichtbaren Kräften gepeitschten, fast zu Boden gedrückten Körpers, zeigt Robina Steyer das Ringen einer eigenwilligen, entschlossenen Frau.

Bild: Marius Eckert

Bücher als Brücke und Schutzwall

«Sancta Wiborada» ist aber nicht nur eine andächtige Erinnerung an eine Frau des Frühmittelalters, die anfangs über dem luftigen weissen Hosenanzug eine sackartige, mit Nadeln zusammengehaltene Tunika trägt (Kostüm: Mirjam Lea Egloff). Die Performance bringt auch Anfechtungen, schwere Erschütterungen zum Ausdruck, wie sie die heilige Wiborada erlebt haben mag und wie sie sich in inständigen Gebeten von heute äussern: ob es darin um Krieg, Ungerechtigkeit und Armut in der Welt

geht oder die toten Hamster eines Kindes. Dazu balanciert Robina Steyer, versunken wie ein Kind in sein Spiel, auf Büchern, die sie immer neu auslegt.



Für Gottgeborgenheit und Rückzug aus der Welt findet Robina Steyer starke Bilder und eine anmutige Bewegungssprache.

Bild: Kay Appenzeller

Für die Gottverbundenheit, die Befreiung Wiboradas vom Lärm und von der Last der Welt, findet sie starke und poetisch zarte Bilder und eine Bewegungssprache, die einerseits schöpft aus rituellen Gebetsgebärden, andererseits aber auch Räume öffnet über den Glauben einer christlichen Heiligen hinaus. Etwa im sanft entfesselten Tanz zu Gabriel Faurés «Pie Jesu» mit einem himmelweiten blauen Tuch als Requisit: Es schwingt weit aus, hüllt zugleich schützend ein.

Weitere Aufführungen: Freitag, 3., und Samstag, 4. Mai, 20 Uhr, Kirche St.Mangen, St.Gallen.

Mehr zum Thema

NEWSLETTER

Abonnieren Sie kostenlos unseren Ostschweizer Kultur-Newsletter



abo+ ACHT RÄDER

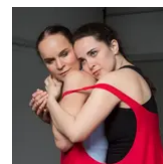
Erst spontane Treffen, jetzt ein Auftritt am Tanzfest St.Gallen: Ein neuer Verein tanzt auf Rollschuhen durch die Stadt



15.04.2024

abo+ PERFORMANCE

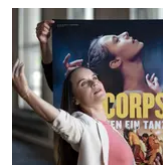
«Das Thema Menstruation geht die ganze Gesellschaft etwas an»: Die St.Gallerin Robina Steyer tanzt in ihrem neuen Stück den weiblichen Zyklus



03.05.2023

abo+ INS KINO MIT...

«Die Frauenrolle im Ballett ist Horror»: Die St.Galler Tänzerin Robina Steyer über normierte Körper, Verletzungen und unbändige Bewegungslust



09.09.2022

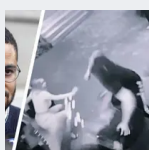
Das könnte Sie auch interessieren

[Weitere Artikel >](#)



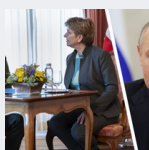
UNWETTER

«Das habe ich noch nie erlebt, unser Keller war voll mit Wasser»: Innert zwei Stunden regnete es in Flawil und Wolfertswil 60 Liter pro Quadratmeter



abo+ «FALL CARLOS»

Brian Keller boxt einen Konkurrenten um und erklärt sein Handeln: «Solche Sachen lassen wir nicht auf uns sitzen»



abo+ KRIEG

Russland immer aggressiver: Die Schweiz gerät mit ihrer Friedenskonferenz zwischen die Fronten





VANDALISMUS

«Unser Vereinszentrum ist nicht mehr benutzbar»: 16-Jähriger zerstört Clubhaus Rietli in Goldach – Täter festgenommen

 Aktualisiert



abo+ WANDERSAISON

«Von Wanderungen in mittleren und höheren Lagen wird dringend abgeraten» – Wo man jetzt im Alpstein sicher unterwegs sein kann



Copyright © St.Galler Tagblatt. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt ist nicht gestattet.